



ERWIN JAVOR
ist Unternehmer
(Frankstahl, Thespis)
und Herausgeber
von „mena-watch.
Der unabhängige
Nahest-Thinktank“.

Alltagsgeschichten: *Der Kunde ist Schammes*

Ob Coffeeshops, Möbelhäuser, Kreditkartenfirmen: Als verantwortungsvoller Konsument hat man es heutzutage nicht immer leicht.

DIENSTLEISTER UNTERSCHIEDLICHSTER Branchen bereichern mein Leben in zunehmendem Maße. Das fängt schon an bei einer Coffee Company, die anspruchsvolle Preise für bohnenlose Getränke verlangt. Dort hatte ich neulich die Gelegenheit das Kellnern zu studieren, als Anfänger natürlich noch ohne Trinkgeld. Bevor ich das Getränk in Händen halten durfte, musste ich meinen Namen nennen. „Hans Moser“, hab' ich geflissentlich gesagt. Dann, als mein Kaffee fertig war, brüllte ein Kaffeekoher, sorry, ein Barista nach mir, damit ich ihn mir holen komme. Als ich mich an einen Tisch setzen wollte, durfte ich effizientes Sitzplatzmanagement lernen. Alles war besetzt. Ich blieb stehen und räumte bevor ich ging natürlich meinen Papierbecher brav weg.

Das nächste Mal schickt mich die Fachkraft vielleicht schon mit Kaffeesamen in die dritte Welt, damit ich mir selber einen Kaffeestrauch anbauen und ernten kann. Mein Freund Martin Sch. ist schon eine Stufe weiter. Er bringt sich nämlich immer den Oberkellner vom Sacher mit, wenn er zu Starbucks und Konsorten geht. Ich muss noch so viel lernen!

Neulich motivierte mich meine Frau sie in ein skandinavisches Möbelhaus zu begleiten, um jemanden namens Svenbertil mit nach Hause zu bringen. Das war auch eine Bereicherung. Ich hatte ja gar nicht gewusst, dass es da eine kostenlose Walking Tour gibt, vor der man sich auch nicht drücken kann. Es gibt nur eine Möglichkeit, nämlich die ganze Tour vollständig zu absolvieren, vom Eingang bis zu den Lagerhallen und den Kassen.

Mein Fitnesstracker lief heiß wie nie und verrät mir, dass ich erstmals, endlich, auf meine 10.000 Schritte pro Tag gekommen war. Ich war so stolz. Am Weg zu Svenbertil, vorbei an Tarendö, wahrscheinlich ein naher Verwandter von ihm, kamen wir in der Küchenabteilung vorbei. Junge Paare pflanzen hier hochkonzentriert unter stoischer Beobachtung eines Aufsehers selbständig ihre Küche.

Das können allerdings die wenigsten. Das erklärt, warum die Restaurants in Wien so florieren.

Neulich in Amerika als wieder einmal meine Kreditkarte nicht genommen wurde, mit der ich doch angeblich weltweit bargeldlos zahlen kann, warf ich tollkühn der Kreditkartenfirma den Plastik-Fehdehandschuh hin und ging daran mir eine neue bei einem anderen Anbieter zu besorgen. Fast am Ziel, beinahe fähig mein Kreditlimit endlich auszureizen, versuchte ich noch den Secure Code, der mich vor Übel aller Art beschützt, zu ändern. Souverän beantwortete ich Sicherheitsfragen, die meine tiefsten Geheimnisse verrieten: die Farbe meines ersten Autos, der Name meines Haustiers, das ich nicht habe, und das wahre Geburtsdatum meiner Schwiegermutter.

ABER DAS SYSTEM BOCKTE. Es kam kein TAN, kein PIN, kein Muh, kein Mäh. Ich musste also zu Steinzeitmethoden greifen und bat meine Assistentin, sie möge dort anrufen. Nach langem Memorieren der Melodie in der Warteschleife, mehrfachem weiter verbunden werden und geduldigem Erklären der Problematik, über mehrere Tage hinweg, wollte ein Mitarbeiter der Kreditkartenfirma schließlich mit mir persönlich sprechen.

Er verhörte mich. Geburtsdatum, Wohnadresse, Telefonnummer. Ich hätte vielleicht nicht sagen sollen, dass ich dem Verlangen nach meiner Telefonnummer nur nachkomme, wenn es von schönen Frauen kommt. Nach abermaligem Vorbeten von Geheimfragen aller Art, war ich schließlich sicher am Ziel zu sein und ging shoppen. Nach einigen Stunden purer Freude im Apple Store zückte ich stolz meine Kreditkarte, um meine neuen Spielsachen zu bezahlen. Am Terminal stand lapidar: „Zahlungsfehler. Bank hat Transaktion abgelehnt. Verwende eine andere Karte“.

War das nicht nett von der Kreditkartenfirma meinen nie gefassten Neujahrsvorsatz weniger sinnlos Geld auszugeben so intensiv zu unterstützen?

Ich bin so froh mich in meinem fortgeschrittenen Alter noch weiterentwickeln zu dürfen. Endlich ist aus mir ein verantwortungsvoller und nützlicher Konsument geworden. **I**

**/// Mein Freund
Martin Sch. bringt
sich immer den
Oberkellner vom
Sacher mit, wenn
er zu Starbucks
& Co. geht. ///**